

Presse Information

Bonn, 10. Mai 2005

Psychische Erkrankungen führen immer häufiger zur Arbeitsunfähigkeit

Der Trend zu niedrigen Krankenständen setzt sich nach Angaben des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) weiter fort. Bei den fast 10 Millionen AOK-Mitgliedern ging der Krankenstand auch im Jahr 2004 deutlich zurück und erreichte mit 4,5% den niedrigsten Wert seit mehr als 10 Jahren. Trotz insgesamt sinkender Krankenstände nehmen aber die Fehlzeiten aufgrund psychischer Erkrankungen zu.

Die Zahl der Krankmeldungen nahm auch im Jahr 2004 erheblich ab. Gegenüber dem Vorjahr war ein Rückgang um 8,9% zu verzeichnen. Im Durchschnitt waren die AOK-Mitglieder 16,4 Tage krank geschrieben. Im Jahr zuvor waren es noch 17,7 Tage gewesen. In Ostdeutschland fiel der Krankenstand mit 4,3% noch niedriger als im Westen aus. Dort lag er bei 4,5%.

In den einzelnen Wirtschaftszweigen variierten die Krankenstände erheblich. Branchen wie die Abwasser- und Abfallbeseitigung, die Forstwirtschaft, die Metallerzeugung- und -verarbeitung, die Autoindustrie, das Textilgewerbe und die öffentliche Verwaltung wiesen überdurchschnittlich hohe Krankenstände auf. Niedrige Krankenstände waren in der Datenverarbeitung, bei Banken und Versicherungen, im Gastgewerbe sowie im Bereich Forschung und Entwicklung zu verzeichnen.

Die meisten Ausfalltage waren auf Muskel- und Skeletterkrankungen (25,2%), Verletzungen (13,2%), Atemwegserkrankungen (12,0%) und psychische Erkrankungen (7,8%) zurückzuführen.

Psychische Erkrankungen haben in den letzten Jahren vermehrt zu Arbeitsausfällen geführt. Allein im Jahr 2004 stieg die Anzahl der dadurch bedingten Ausfalltage um 10%. Frauen sind häufiger von psychischen Erkrankungen betroffen als Männer. Bei ihnen stellen diese nach den Muskel- und Skeletterkrankungen und Atemwegserkrankungen mittlerweile die häufigste Ursache für krankheitsbedingte Fehlzeiten dar. In den letzten Jahren haben allerdings psychische Erkrankungen bei Männern stark zugenommen (Anstieg der AU-Fälle um 82% im Zeitraum von 1994 – 2003), so dass sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Erkrankungen verringert haben. Überdurchschnittlich viele Erkrankungstage aufgrund psychischer Erkrankungen sind im Gesundheitswesen, im Versicherungsgewerbe und in der öffentlichen Verwaltung zu verzeichnen. Bei den psychischen Erkrankungen dominieren Depressionen und neurotische Erkrankungen. Dazu gehören beispielsweise Angsterkrankungen, Zwangsstörungen, Reaktionen auf schwere Belastungen und psychosomatische Erkrankungen.

Detaillierte Ergebnisse und Analysen zur aktuellen Krankenstandsentwicklung in allen Branchen sind dem Fehlzeiten-Report zu entnehmen, der im November 2005 erscheint.

Ansprechpartner: Christian Vetter;
Tel.: 0228/843-155; E-Mail:
christian.vetter@wido.bv.aok.de

Tabelle 1

Krankenstandskennzahlen 2004 im Vergleich zum Vorjahr, AOK-Mitglieder

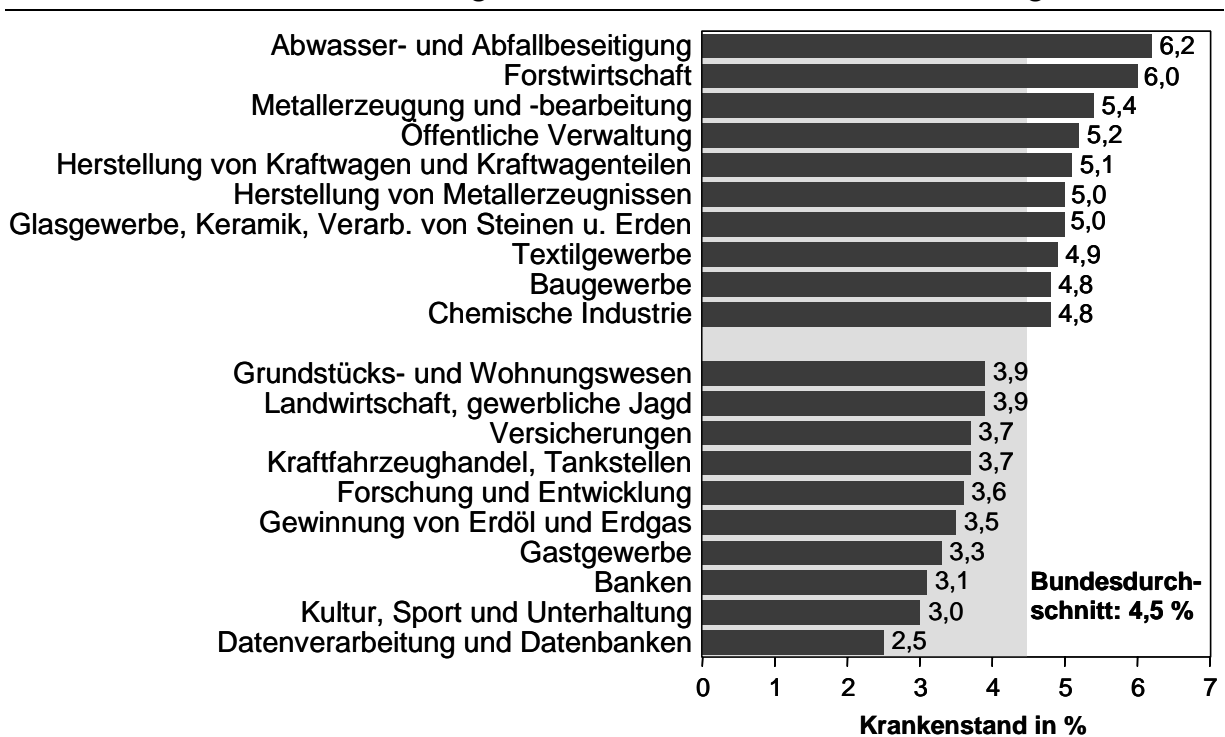
	Krankenstand in %	Arbeitsunfähigkeiten je 100 AOK-Mitglieder				Tage je Fall	Veränd. z. Vorj. in %	AU-Quote* in %
		Fälle	Veränd. z. Vorj. in %	Tage	Veränd. z. Vorj. in %			
West	4,5	137,1	-8,8	1.653,4	-7,2	12,1	1,3	51,6
Ost	4,3	133,3	-9,7	1.573,0	-9,3	11,8	0,0	48,9
Bund	4,5	136,5	-8,9	1.640,6	-7,6	12,0	1,7	51,2

Quelle: WIdO 2005

* Anteil der AOK-Mitglieder mit einem oder mehreren Arbeitsunfähigkeitsfällen

Abbildung 1

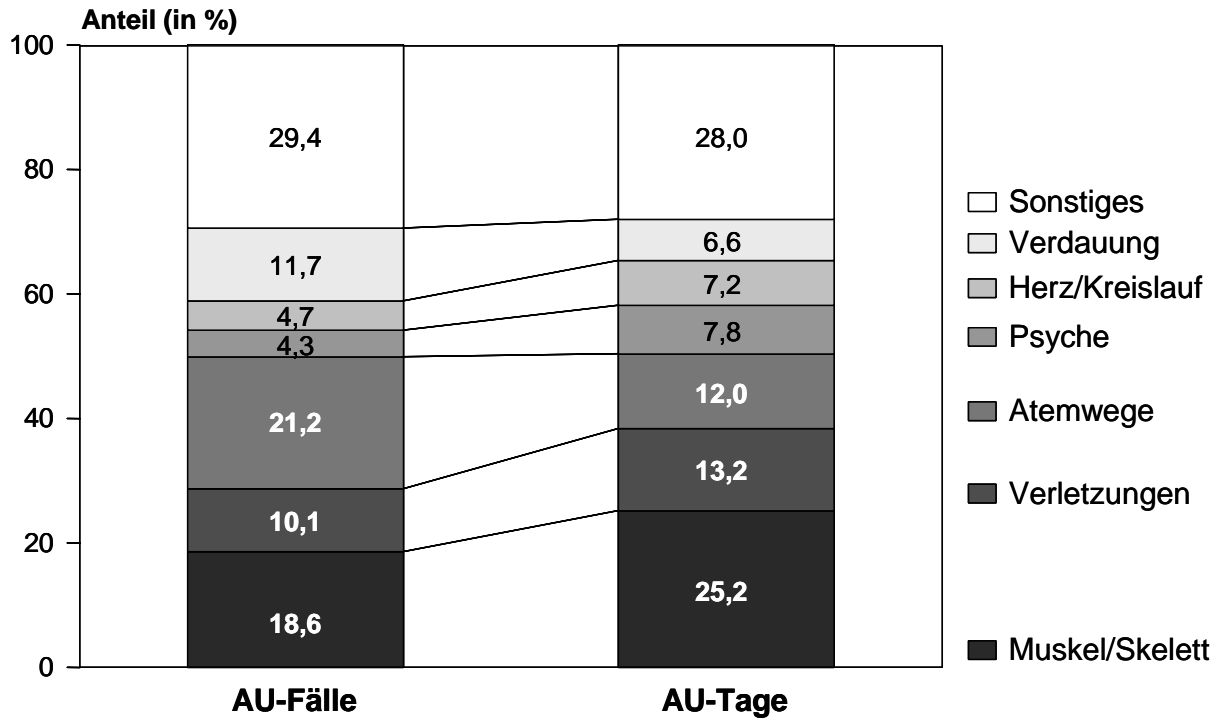
Branchen mit hohen und niedrigen Krankenständen, 2004, AOK-Mitglieder



Quelle: WIdO 2005

Abbildung 2

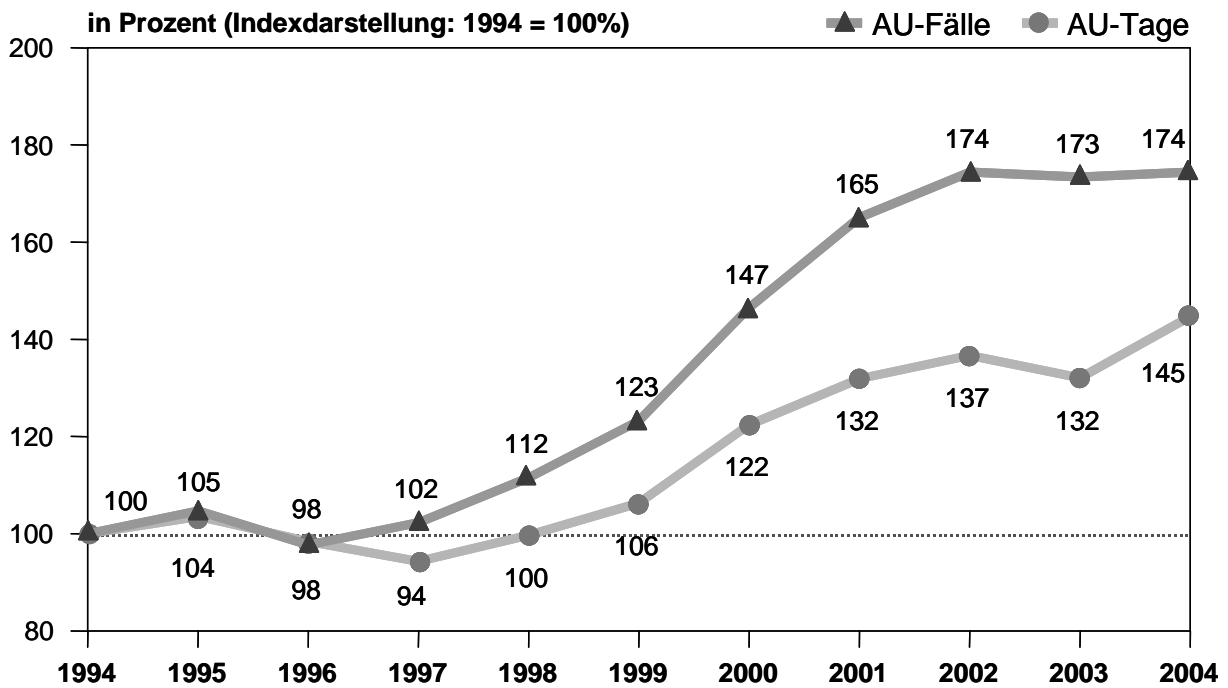
Arbeitsunfähigkeit nach Krankheitsarten, 2004, AOK-Mitglieder



Quelle: WIdO 2005

Abbildung 3

Arbeitsunfähigkeit durch psychische Erkrankungen, 1994 - 2004, AOK-Mitglieder



Quelle: WIdO 2005